

ter Mieten gerade bei Ausländern. Die Angst vor Neonazis und die Befürchtung, auf offener Straße niedergeschlagen zu werden, wurde besonders von einigen Mädchen eingebracht. Zu nennen ist auch der Hinweis eines Teilnehmers auf das zunehmende Problem der Jugendarbeitslosigkeit unter AusländerInnen, die soziale Konflikte verschärfe. Gerade aus den Erzählungen der Jugendlichen wurde deutlich, daß ihr Vertrauen in Polizei und Behörden nicht besonders hoch ist, was zu Konflikten mit dem Rechtsstaat führen kann. So wird Gewalt als Mittel gesehen, sich etwa gegen inländische Gangs selbst Recht zu verschaffen. An Verbesserungsvorschlägen im Umgang mit Behörden und der Polizei wurden u.a. Tage der offenen Tür in Behörden, eine bessere Ausbildung für Polizisten und deren Prüfung auf ihre Einstellung gegenüber Auslän-

"Die Polizei wird ständig beschimpft, aber als erster geholt, wenn es wo Schwierigkeiten gibt."

dern bei der Aufnahme in den Polizeidienst sowie offene Gespräche über auftretende Probleme genannt. Gefordert wurde auch eine liberale Ausländergesetzgebung, da jede Verschärfung der Gesetze auch die Konflikte verschärfe. Die Verhinderung von Ausländerghettos sowie eine Wohnungspolitik, die erschwingliche Wohnungen für Inländer und Ausländer sicherstellt,

wurden als Anliegen zur Verbesserung der

Wohnsituation von AusländerInnen formuliert. Zum Bereich Arbeitswelt wurden u.a. höhere Strafen für Betriebe, die Schwarzarbeiter beschäftigen, das aktive und passive Wahlrecht von Ausländern bei Betriebsratswahlen sowie das offene Ansprechen von Konflikten zwischen seit längerem in Österreich lebenden Aus-

ländern und neu nachkommenden "Billigarbeitskräften" vorgeschlagen.

*

"Ihr seid nur da, wenn man Euch nicht braucht" Gewalt aus der Sicht von Salzburger PolizistInnen

Für das Zustandekommen dieser Zukunftswerkstatt ist insbesondere Polizeidirektor Dr. Karl Schweiger zu danken, der die Teilnahme von fünf Beamten ermöglichte. Besonders hervorgehoben sei, daß unserem Wunsch, mit Polizisten aus der "Praxis" zusammenarbeiten zu wollen, entsprochen wurde, was in traditionell hierarchisch organisierten Systemen ja nicht selbstverständlich ist. Als äußerst bereichernd stellte sich auch die Teilnahme von zwei Polizistinnen heraus. Die Gruppe bestand

aus drei Sicherheitswachebeamten, davon eine weiblich, einer Vertreterin der Kriminalpolizei aus dem Bereich Jugend und Frauen sowie einem Mitglied der Staatspolizei.

Wo gibt es in Salzburg Gewalt? Wo ist eine Zunahme der Gewalt zu verzeichnen? In welcher Form ist die Polizei damit konfrontiert? Antworten zu diesen Fragen kamen zu den

"Eine noch bessere Ausbildung von uns Polizisten für das Verhalten in Konfliktsituationen würde die Beschwerden verringern."

Bereichen "Gewalt unter Jugendlichen", "Gewalt in Familien", "Gewalt unter/durch Ausländer" sowie "Gewalt im Straßenverkehr". Ein gesondertes Problem, dem von allen TeilnehmerInnen hohe Dringlichkeit zugesprochen wurde, stellte das Bild der Polizei in der Öffentlichkeit dar. Die Zunahme blinder Aggressivität,

die Senkung der Gewalthemmung durch Alkohol sowie das vermehrte Auftreten von Gewalt in Gruppen wurden u.a. als Probleme im Zusammenhang mit Jugendgewalt genannt. Bezüglich Gewalt in Familien schienen die permanente Konfrontation mit Konfliktsituationen sowie das rechtliche Vakuum beim Einschreiten als besondere Problemfelder durch. Kritisiert wurde u.a. das "Weghören der Nachbarn", der Teufelskreis, dem von Gewalt betroffenen Frauen ausgesetzt sind ("Wird der Mann angezeigt, wird alles nur schlimmer") sowie das Fehlen von genügend Frauenhausplätzen. Bezüglich Ausländern wurde insbesondere eine Zunahme der "Ostkriminalität" sowie der Rivalitäten unter den Ausländern festgestellt. Als Beispiel für Gewalt im Straßenverkehr wurden vor allem die verbalen Aggressionen durch Autolenker bei Verkehrskontrollen betont. Mehrfach problematisiert und zurückgewiesen wurde - wie bereits angedeutet - das negative Bild der

Polizei in der Öffentlichkeit ("Ihr verteilt nur Strafmandate", "Intelligenzquotient knapp über Raumtemperatur", "Polizei ist selbst gewalttätig"), insbesondere die Vorverurteilung durch Medien erfuhr große Kritik. Ein Beamter brachte ein, daß die Polizei häufig für die Konfliktunfähigkeit der Menschen herhalten müsse, da bei Streitigkei-

ten etwa unter Nachbarn derjenige, der die Polizei ruft, erwartet, daß ihm Recht gegeben wird. Auch erfuhren wir, daß der Spruch "Polizei, dein Freund und Helfer" lieber nicht mehr verwendet werden solle, da er von Heinrich Himmler stammt.

Dem Bild der Polizei wurde dann auch in der Phase der Entwicklung